

Von Göttingen nach Gent: Bericht aus der pittoresksten Stadt Belgiens

Als Studentin der deutschen Literatur für das Studium nach Belgien zu gehen, sorgte regelmäßig für Fragezeichen in den Augen meiner Gesprächspartner:innen. Doch war meine Erfahrung an der Universität Gent für mein Fach eine große Bereicherung. Neben drei sehr anregenden Veranstaltungen zur deutschen Literatur hatte ich zudem die Möglichkeit, über den Tellerrand meines eigenen Fachs hinauszuschauen und ein Seminar in französischer und Weltliteratur zu belegen. Dass die Universität renommiert und am Zahn der Zeit, auch der akademischen Debatten ist, zeigte sich zudem in der ausgezeichnet koordinierten Auslandsorganisation: die Universität unterstützte in allen Schritten, bot zu Beginn des Semesters Buddy-Programme, unterschiedliche Willkommensveranstaltungen an und half bei der Wohnungssuche. Über eine von der Universität weitergegebene Anzeige fand ich eine sehr herzliche belgische Familie, die ihre Dachgeschosswohnung vermietete.

Als ich zum ersten Mal das große historische Zentrum von Gent erkundete, war ich ganz hingerissen von der pittoresken Stadt mit ihren Kanälen und der durchweg erhaltenen gotischen Architektur. An jeder Ecke, so war mein Gefühl, ist's malerisch. Ein besonderer Vorteil der Stadt ist zudem ihre Lage: Sie ist ganz in der Nähe von Brüssel (eine halbe Stunde entfernt), Brügge (gleichfalls eine halbe Stunde weit weg) und Antwerpen (etwa eine Stunde entfernt). Sehr rasch ist man außerdem sowohl in den Niederlanden als auch in Frankreich und England, was eine wunderbare Möglichkeit für Kurzreisen ist.



Dass man für Kurzreisen – ich fürchte, das darf nicht unerwähnt bleiben – nicht sonderlich viel Zeit hat, im Semester zumindest, ist die andere Sache. Der Workload war hoch; in vielen Fächern waren Abgaben unter dem Semester verbunden mit einer mündlichen und schriftlichen Prüfung am Ende des Semesters. Das belgische Notensystem ist unter internationalen Studierenden außerdem berüchtigt für seine Strenge, die bei der Umrechnung in ‚deutsche Noten‘ nicht berücksichtigt wird. Das sorgte unter den Erasmus-Student:innen für Sorgen und Unsicherheiten. Ich glaube aber, dass man sich davon auf keinen Fall abhalten lassen sollte, zumal ich schlussendlich mit den Ergebnissen der Prüfungen sehr zufrieden war. Ich bin noch zwei Wochen nach Semesterende geblieben und konnte so auch einige erhoffte Kurztrips nachholen, unter anderem nach Paris und Den Haag.

Ein paar praktische Tipps gibt's noch, die mir die Ankunft erleichtert hätten: Wenn es möglich ist, sollte man sich Drogerie-Produkte bei der Abreise aus Deutschland mitnehmen, weil diese in Belgien fast doppelt so teuer sind. Einkalkulieren sollte man außerdem deutlich höhere Lebenshaltungskosten; ich bin oft zum Supermarkt Delhaize gegangen – das sollte man allerdings nicht ohne eine Registrierung in der App tun, da man ansonsten keine der Rabatte abstauben kann. Falls man im Semester Sport treiben möchte, gibt es viele Angebote der Uni. Allerdings habe ich mich für ein Fitnessstudio entschieden, für BasicFit, das ich

weiterempfehlen kann. Es gibt einige unterschiedliche Standorte über die ganze Stadt verteilt und im Vergleich zu den anderen Studios, ist es das günstigste (35 Euro mtl. bei einem monatlich kündbaren Vertrag). Ansonsten ist es immens praktisch – ganz wie in Göttingen – ein Fahrrad zu haben, das man sich gut bei Fietsambassade oder Swapfiets leihen kann. Ich habe mich für Swapfiets entschieden, weil man es dort auch gegen Diebstahl versichern kann. Ein Letztes: Ich rate sehr davon ab, mit dem Radl in den Tramschienen zu landen! Abgesehen davon kann man mit der Entscheidung für Gent kaum etwas falsch und viel richtig machen. Für meine Zeit dort bin ich sehr dankbar!